

Sachsen nicht häufigen tiefen Unterschnidung und auch in der Auffassung der einzelnen Faltenpartien dem Stil der Geyerschen Figuren. Die Ähnlichkeit namentlich mit dem thronenden Christus wird noch verstärkt durch die wohlerhaltene gleichartige Bemalung, die offenbar von derselben Hand aufgetragen ist. Die Güte der Arbeit hält etwa die Mitte zwischen der der Schreinfiguren und der Aufsatzfiguren des erzgebirgischen Altars. Dieser Auferstandene stammt aus Großschirma, einem Ort, der bei seiner Nähe zu Freiberg seine Kunstwerke wohl nur von dort bezogen haben kann; eine etwas jüngere Halbfigur Gottvaters, jetzt ebenfalls im Freiburger Museum, ein Werk des Apostelmeisters, bestätigt diese aus der geographischen Lage zu vermutende Herkunft.

Die gleiche örtliche Beziehung ist aber auch im Falle einer anderen Figur geltend zu machen, einem hl. Diakon des Dresdner AltertumsMuseums (Abbildung 9). Sein Herkunftsort, Blankenstein, ist etwa drei Wegstunden nördlich von Freiberg gelegen, und auch in diesem Falle bezeugt ein kleiner, der gleichen Kirche entstammender Flügelaltar von typisch Freiburger Machart, daß die Beziehungen nach jener Stadt gingen. Fast noch deutlicher als der Auferstandene von Großschirma läßt dieser Diakon —



Abb. 9. Hl. Diakon (Dresden, Altertumsmuseum)

sein kennzeichnendes Attribut kann nur der Rost des Laurentius gewesen sein, der mit der linken Hand verlorengegangen ist — die Art unseres Meisters erkennen. Den brettartig starr abstehenden Mantelzipfel vergleiche man bei dem Erasmus und dem fliegenden Engel, die schräg zur Seite gestrichenen